

Im Auftrage des Kaisers war Prinz Friedrich Leopold von Preußen am 1. Nov. bei der Enthüllung des Kurfürst Joachims-Denkmal in Spandau anwesend. An demselben Tage empfing Fürst Bismarck in Friedrichshagen den Besuch des Grafen Kalmoty. Der Reichstag, dessen Verhandlungen Herr v. Malzbahn mit einer großen Eitsrede eingeleitet hatte, setzte indessen seine Beratungen eifrig fort. Das Kaiserpaar verließ den Bosporus am 6. Novbr. und kehrte nach kurzem Aufenthalt auf Korfu, in Venedig, Monza und Innsbruck nach Potsdam zurück. Fast gleichzeitig mit der Nachricht von dem Untergang der Peters'schen Emin-Expedition verbreitete sich die Kunde von der bevorstehenden Ankunft Stanley's und Emin's im deutsch-ostafrikanischen Gebiete. Am 10. Nov. kamen Beide in Mporowa an und gelangten von dort nach Bagamoyo, wo ein schwerer Unfall Emin an der Weiterreise verhinderte. Am 21. November wurde in Karlsruhe der badische Landtag eröffnet, dessen Vertagung am 15. Dezember erfolgte. In den letzten Tagen dieses Monats verweilte der Kaiser in Ples, Breslau und Orlau. Am 2. Dezember wohnte das Kaiserpaar in Berlin der Eröffnung des Museums für Naturkunde bei; zwei Tage später trat der Kaiser eine Reise an, die ihn nach Dessau, Darmstadt, Worms und Frankfurt a. M. führte, wo ihm überall die begeisterten Huldigungen dargebracht wurden. Am 13. Dezember weilte der Kaiser wieder in Hannover; zwei Tage später als Taufgast des Herrn von Alvensleben in Neugattersleben; eine beabsichtigte Fahrt nach Hummelshain zum Herzog von Altenburg wurde noch in letzter Stunde durch ein Unwohlsein des Kaisers vereitelt, von dem sich der letztere jedoch glücklich wieder erholte. Der deutsche Reichstag, der am 6. Dezember wenigstens das Bankgesetz unter Dach und Fach gebracht hatte, vertagte sich am 13. desselben Monats. Die kurz vorher erfolgte Erneuerung des Kartells verbürgt den Fortbestand der jetzigen reichsfreundlichen Mehrheit des Reichstages. Durch die Aufhebung der Sperre wurde der Friede in den rheinisch-westfälischen Grenzgebieten besiegelt, während die Unruhe im Saargebiet noch fortdauert. Die bei Pangani erfolgte Gefangennahme und Hinrichtung des Rebellenführers Buhiri läßt eine baldige vollständige Bewältigung des ostafrikanischen Aufstandes hoffen. Auf allen Gebieten der deutschen Politik, sind demnach die Aussichten für das kommende Jahr die denkbar günstigsten.

Für unser engeres Vaterland **Sachsen** war das nun verfloßene Jahr durch das im ganzen Lande mit Begeisterung begangene Jubiläum des Fürstenhauses Wettin ein Fest- und Jubeljahr. Der wiederholten Anwesenheit des Kaiserpaars in Sachsen ist bereits gedacht worden. Aus Anlaß des Jubelfestes trat der sächsische Landtag am 12. Juni zu einer außerordentlichen Session zusammen, während welcher Maßregeln zur Vinderung der von einem Unwetter hart betroffenen Ortschaften beschloffen wurden. König Albert schloß die Landtagssession am 20. Juni mit einer Thronrede. Nachdem am 15. Oktober die Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage stattgefunden hatten, trat der letztere am 11. November in Dresden zusammen und wurde zwei Tage später von Sr. Majestät dem König feierlich eröffnet. Nach Ablauf der Weihnachtsferien wird sich die sächsische Volksvertretung mit den noch un erledigten geliebten Arbeiten beschäftigen. Die Stadt Freiberg hatte folgende Ereignisse zu verzeichnen: die 32. Hauptversammlung der Gasfachmänner Sachsens und Thüringens (17. März), der allgemeine Bauerntag (23. März) die Eröffnung der deutschen Gerberschule, die Wettin-Festtage (Mitte Juni), das Jubelfest des Elbgaugängerbundes (4. und 5. Aug.) und die Einweihung des neuen Reichspostgebäudes am 26. Okt.

Die Sünden der Väter.

Novelle von M. Widdern.
(Nachdruck verboten.)

Fast auf dem Gipfel einer kleinen, bewaldeten Anhöhe am Offseefernde, aber noch auf dem Terrain des Baderortes S., erhebt sich ein stattliches villenartiges Gebäude, dessen architektonische Schönheit den Blick des Vorüberwandelnden fesselt. Es ist das Felmenstift, ein Heimathshaus für alleinlebende Damen, dessen Begründerin die verwitwete Präsidentin von Döbern in S. gewesen. Kinderlos und ohne nahe Verwandte, setzte die edle Frau das Städtchen S., in welchem sie ihr Leben zu beschließen gedachte, zur Universalerbin ihres ganzen Vermögens ein, legte demselben jedoch die Verpflichtung auf, mit dem dritten Theil der außerordentlich bedeutenden Kapitalien, aus welchen ihre Verlassenschaft bestand, armen, alleinlebenden Damen gebildeten Standes eine gemüthliche Heimstätte zu gründen. Zugleich ernannte sie zur Oberin desselben im Voraus ihre intimste Freundin, Frau Mathilde von Truchseß, und bestimmte die Summe, welche das Gehalt der Dame ausmachen sollte.

Der Wille der Erblasserin wurde in allen Punkten in Ehren gehalten. Schon zwei Jahre, nachdem sich die Augen Helene von Döberns für immer geschlossen, stand das villenartige Stiftsgebäude vollendet inmitten der schattigen Bäume auf der Höhe, und vor ihm breiteten sich blumenumkränzte, saftgrüne Rasenplätze, lagen trauliche, von wildem Wein umrankte Lauben. Heute aber, zu Beginn unserer Erzählung, waren auch die hübschen Räume der Villa bis auf die letzte der kleinen Wohnungen bezogen, und auch diese letzte sollte schon in wenigen Stunden eine Bewohnerin in sich aufnehmen.

Frau Mathilde von Truchseß hatte soeben einen ganzen Strauß köstlicher Rosen in das Wohnzimmer der erwarteten neuen Stiftsdame getragen und die rothen, gelben und weißen Blüten dort vor dem Spiegel in zwei hübschen Vasen geordnet. Jetzt rief sie ihre Hand mit hausmütterlicher Sorge die frisch aufgestellten Fenstervorhänge zurecht und warf noch einen letzten prüfenden Blick auf die freundliche Einrichtung der beiden Stubchen, welche der Adoptivtochter des kürzlich verstorbenen Ministerialraths von Starenberg die verlorene Heimath ersetzen sollten. Zufrieden mit ihrem Werk, verließ die hohe, vornehme Frauengestalt mit den edlen Gesichtszügen die kleine Wohnstätte wieder und schritt langsam den langen Korridor mit seinen zahlreichen Thüren entlang, welcher nach ihrem eigenen, um vieles umfangreicheren Quartier führte.

Kaum hatte die schlanke Hand der Dame, an der man den Ehering vermisse, die Thür zu ihrem Wohnzimmer geöffnet, als ihr wie ein Sturmwind, ein reizendes, brünettes Mädchen von kaum siebzehn Jahren entgegenprang.

„Mamachen — süßes Mamachen!“ rief die Kleine und umschlang aufgeregt den Hals der ersten Frau. „Subert ist im

Tageschau.

Freiberg, den 27. Dezember.

Der **deutsche** Kaiser wohnte am Dienstag Nachmittag der Weihnachtsbescherung beim Lehrbataillon in Potsdam bei. Die Weihnachtsbescherung für die Kaiserliche Familie, welcher beide Majestäten, die Mutter der Kaiserin, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen beiwohnten, fand am Dienstag Nachmittag um 5 Uhr im Muschelsaal des Neuen Palais statt, wo zwei große und fünf kleine Christbäume aufgestellt waren. Unter den Geschenken für die drei ältesten Prinzen befanden sich drei von dem Sultan geschickte Säutel von blauem Sammet mit breiter goldener Stiderei und vergoldeten Steigbügeln. — Der deutsche Reichstag wird nach Wiedereröffnung seiner Sitzungen zunächst die Etatsberatung in zweiter Lesung erledigen. Es sind neben einigen kleineren Etats und etlichen zuzurückgestellten Positionen noch der Militär- und Marineetat zu erledigen. Mit dieser Arbeit wird man in etwa acht Tagen fertig werden können. Alsdann soll die zweite Lesung des Sozialistengesetzes auf die Tagesordnung gesetzt werden. — Der Generaldirektor der Zölle und indirekten Steuern, Fabricius in Straßburg i. E. hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung eingereicht. — Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ meldet gegenüber den Gerichten, wonach unter den Truppen der Stuttgarter Garnison die Influenza herrsche, daß die Garnison nur einen sehr geringen Krankenstand habe. Ebenso wenig sei in den übrigen Garnisonen Württembergs die Influenza vorhanden. — Wie die Münchener „Allgemeine Zeitung“ meldet hat der Prinz-Regent von Bayern genehmigt, daß die bayerischen Briefmarken in den für die Wertzeichen des Belpostvereins geltenden Farben hergestellt werden. Die neuen Marken werden von Neujahr 1890 ab bez. nach dem gänzlichen Verbrauch der alten bayerischen Marken verkauft werden. In dem Befinden des erkrankten bayerischen Ministerpräsidenten v. Luz ist keine Aenderung eingetreten; die Nacht vom 26. d. Mts. hat der Kranke unruhig verbracht. — Der Vizepräsident des bayerischen Abgeordnetenhauses, Oberlandesgerichtsrath v. Alwens, ist gestern früh gestorben.

Nach Mittheilung czechischer Blätter soll die **österreichische** Regierung die Absicht hegen, selbst Ausgleichsverhandlungen mit den deutschböhmisches Abgeordneten über den Wiedereintritt in den Prager Landtag vorzunehmen. Diese Verhandlungen würden zunächst ohne Zuziehung czechischer Vertrauensmänner stattfinden.

Von maßgebender Seite wird die mehrfach aufgestellte Behauptung, daß der jetzige **italienische** Unterstaatssekretär Fortis zu Oberamt und dessen Attentat in Beziehungen gestanden zu habe, als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. — In der Nähe der Stadt Mentone wurde am Dienstag der französische Fischer Balmora mit seiner Barke „Sainte Devote“ in italienischen Gewässern betreten und durch italienische Zollbeamte mit Revolvergeschüssen verjagt. — Bei dem Weihnachtsempfang der Kardinaläle hielt der Papst am Dienstag eine längere Ansprache, in welcher er die Verfolgungen hervorhob, denen die Kirche insbesondere in Italien ausgesetzt sei. Katholische Anstalten würden mit allen Mitteln bekämpft, sowohl solche, welche der Verbreitung des Glaubens dienten, als auch die, welche die Vinderung der Noth unter der Menschheit zum Zwecke hätten. Unter solchen Umständen mache sich ein Mangel an wahrer Freiheit, welche zur Ausübung des apostolischen Amtes absolut notwendig sei, immer mehr fühlbar. Der Papst kündigte außerdem eine Encyclika über die katholischen Pflichten an.

Mit großer Schnelligkeit verbreitet sich der Bergarbeiter-Ausstand in **Belgien** und macht sich schon allenthalben Kohlenmangel bemerkbar. Die Zahl der Streikenden in dem Kohlengebiet von Charleroi beträgt bereits 10 400. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört.

Dem „Temps“ zufolge wäre die **französische** Regierung geneigt, der Konversion der ägyptischen Schuld zuzustimmen, wenn England den Willen offenbarte, zu einer Räumung Egyptens durch die englischen Truppen zu gelangen. Im Uebrigen würde die französische Regierung den Bedanten anregen, einen Theil der durch die Konversion erzielten Ersparnisse dazu zu verwenden, daß das eigentliche ägyptische Heer gegen entsprechende Verminderung des Bestandes der englischen Okkupationstruppen vermehrt werde. Die neuesten Pariser Blätter melden, daß die Influenza in Paris während der Festtage einen ganz besonders ersten Charakter annahm. Die Krankheit, welche zuerst gutartig auftrat, geht jetzt oft in Lungenentzündung und Lungenentzündung über. Die Krankenhäuser sind unzureichend, die Kranken aufzunehmen, weshalb in den Höfen und Gärten der Krankenhäuser Bette aufgeschlagen wurden. In der letzten Woche betrug in Paris die Zahl der Gestorbenen nach dem amtlichen Ausweis 200 mehr als in der Vorwoche. — Der heilige Stuhl verwarf Boulanger's Gesuch um Nichtigerklärung seiner Ehe. Vielleicht ist es ihm ein Trost, daß seine Freundin, Madame de Bonnemain, dieser Tage eine Erbschaft von 10 Millionen gemacht hat, sodaß er auf absehbare Zeit vor Noth geschützt ist.

Im **englischen** auswärtigen Amte ist die Antwort Portugals günstig aufgenommen worden, indem dieselbe den lokalen Wunsch bekundet, die Angelegenheit in verständlichem Geiste zu behandeln. Der portugiesische Minister des Auswärtigen, Gomez, verwies in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Daily News“ auf die freundschaftlichen Beziehungen Portugals zu Deutschland in Folge des vernünftigen Abkommens bezüglich ihrer Interessen in Südafrika und äußerte die Hoffnung, daß England seine ungerechten Forderungen aufgeben werde.

Als das finnländische Leibgarde-Regiment, am Dienstag in der **russischen** Hauptstadt zur Kirchenparade versammelt war, verließ der Kommandeur desselben ein Telegramm des Zaren aus Gatschina, in welchem derselbe sein lebhaftes Bedauern darüber ausdrückte, daß ein Unwohlsein ihm nicht gestatte, der Parade beizuwohnen. Zur Frühstückstafel, welche nach der Parade im Miischow-Palais zu Petersburg stattfand, erschien die Kaiserin von Rußland.

Der **rumänische** Senat genehmigte die Entlassungsgesuche des Präsidenten Florescu und der Vizepräsidenten Gherassi und Boreesco. Sodann wurde mit 52 gegen 36 Stimmen Crepulesco zum Präsidenten gewählt. Derselbe dankte am Donnerstag für die Wahl und erkannte die Geschicklichkeit und Ehrenhaftigkeit der Regierung an, welche er, obgleich er keiner Partei als aktives Mitglied angehört, zu unterstützen versprach. — Crepulesco war früher Gesandter in Berlin, Rom und Petersburg. — In der rumänischen Deputirtenkammer erklärte der Ministerpräsident Mano Angriffen Catargiu's gegenüber, daß er eine konservative Vereinigung von gleichgesinnten Elementen ehrlich anstrebe. Catargiu habe die Krisis verursacht, weil er die sofortige Auflösung des Parlaments verlangte; übrigens habe Catargiu selbst ihn seiner Zeit dem Könige empfohlen. Die Rede des Ministers wurde von der Kammer mit großem Beifall aufgenommen.

Ueber die **seibische** Grenze kamen dieser Tage bei Tobilza etwa 250 Arnavuten unter dem Vorwande, Holz zu holen. Sie beantworteten aber die Aufforderung des Kommandanten der

Salon! Weißt Du, er hat mir ein Billet mitgebracht für das heutige Badesfest im Kurhaufe. Ach, Mamachen,“ setzte das Mädchen hinzu, als sie bemerkte, wie ein Schatten über das Antlitz der Mutter flog, „ich bitte Dich, sieh doch endlich einmal das erwachsene Mädchen in mir! Denke daran, daß auch ich ein Recht besitze auf ein wenig Lebensfreude und Lebensglück.“ Frau von Truchseß schüttelte fast düster den schönen Kopf mit dem blonden, vollen Haar. Dann nahm sie die Hand ihres leidenschaftlichen Kindes, und die Kleine langsam mit sich fortziehend, erwiderte sie:

„Daß uns nur erst ein vernünftiges Wort mit Hubert sprechen, Gertha!“

Sie schob bei diesen Worten die braune Blüschportiere auseinander, die ihr Wohnzimmer von dem eleganten Empfangsalon trennte. Einen Moment blieb sie, das lebhaft lächelnde Kind hinter sich, auf der Schwelle stehen und schaute nach der Fensternische. Hier saß hinter einem Marmortischchen ein junger Mann, dessen ernstes Gesicht, im Profil gesehen, eine ganz unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Antlitz der Oberin zeigte. Die schöngeformten Hände hielten ein prächtig gebundenes Album und unverwandt haftete sein Blick auf einem kleinen Bildchen darin.

„Hubert!“ sagte Frau von Truchseß halblaut, aber mit einem Tone unendlicher Zärtlichkeit. Sofort richtete sich der Angerufene in die Höhe und wandte sein Antlitz voll der Mutter zu.

„Guten Morgen, Mama“, erwiderte er auflehnend, mit angenehmer, vollkommener Stimme. Frau von Truchseß entgegengehend, faßte er ihre Hand und zog sie mit kindlicher Ehrerbietung an seine Lippen. „Nicht wahr, Du hast mich um diese Zeit nicht erwartet?“ fuhr er fort, als die Mutter liebevoll seine Wange streichelte. „Doch ich traf gestern Abend auf der Promenade mit dem Ehepaar Sternfeld zusammen. Die liebe alte Generalin ließ mir aber nicht Ruhe, bis ich ihr versprochen, meinen ganzen Einfluß auf Dich, mein Mütterchen, dazu anzuwenden.“

„Ich weiß bereits, um was es sich handelt,“ unterbrach Frau von Truchseß den jungen Mann mit einem Lächeln, das ihrem ersten, strengem Gesicht gar wunderbar stand. „Die Generalin verlangt, daß unsere kleine aus den Kinderstuben schlüpfe, und hat Dich zu diesem Behuf überredet, Billets zum heutigen Badesfest zu nehmen. Gertha ist natürlich Feuer und Flamme in der Aussicht, die Gesellschaft kennen zu lernen, und ich —“

Frau von Truchseß seufzte tief schmerzlich auf, fuhr aber bald darauf fort: „Und ich — füge mich Deinem Wunsche, mein Sohn! Ich weiß ja, die lieben Augen der Generalin werden über das Mädchen wachen, welches leider so viel von dem leichtfertigen Sinne seines Vaters geerbt hat —“ sie setzte dieses leise hinzu, so leise, daß die letzten Worte von ihren Kindern unverstanden blieben; beide hatten nur die Zusage der Mutter vernommen. Aber während Hubert befriedigt den

Kopf neigte, umschlang Gertha in aufjauchender Freude den Hals Frau Mathildens; dann tanzte sie mit zierlich gehobenen Kleidern um Mutter und Bruder herum, um gleich darauf, in jeder Bewegung angebornere Grazie und Lebhaftigkeit, aus dem Salon zu wirbeln. Galt es doch nun, in dem eigenen Stubchen die Vorbereitungen zu dem Feste zu treffen.

Als die Portiere hinter Gertha zusammengefallen, hatte Frau von Truchseß den Arm des Sohnes genommen und den jungen Mann saß in das Wohnzimmer geführt. Hier nöthigte sie Hubert zum Niedersitzen und nahm selbst ihm gegenüber auf dem Sofa Platz. Einen Moment nur schaute sie forschend in das Gesicht ihres Liebblings; dann sagte sie mit leise vibrierender Stimme:

„Dein sehnsüchtiger Wunsch wird erfüllt werden, mein Sohn! Herr Bürgermeister Arthold, das einflußreichste Mitglied des von Frau von Döbern ernannten Stiftsvorstandes, hat mich heute durch ein Billet benachrichtigt, daß man Dich einstimmig zum Stiftsarzt erwählte.“

Ein heller Freudenchein verklärte das Gesicht des jungen Arztes. Jetzt erhob er sich rasch von seinem Plage, und zu der Mutter eilend, faßte er erneuert ihre Hände und zog sie fast leidenschaftlich an seine Lippen.

„O, Mama, wie danke ich Dir!“ sagte er dabei, und auch seine Stimme zitterte vor Erregung.

Frau von Truchseß schüttelte den Kopf, und lieblos über das blonde Haar ihres Sohnes streichend, erwiderte sie: „Du dankst mir so herzlich, mein Kind, und hast doch nicht Vertrauen genug zu Deiner Mutter, um ihr zu gestehen, weshalb Dich die Nachricht, dazu erwählt zu sein, der ärztliche Berater meiner armen Stiftsdamen zu werden, auf diese Weise bewegt. Von einem pekuniären Vortheil kann wohl kaum die Rede sein. Deinen Einnahmen als Baderarzt gegenüber.“

Als der junge Mann verlegen den Kopf senkte, setzte Frau Mathilde lebhafter hinzu:

„Du hast auch gar nicht nöthig, mir erst Deine Geheimnisse zu offenbaren, denn ich kenne sie bereits. Ich weiß — unterbrich mich nicht, Hubert, ich bitte Dich darum,“ schaltete sie ein, als seine Lippen sich jetzt auch, wie zur Gegenrede, öffneten. Dann fuhr sie in tieferregtem Tone fort: „Ich weiß, in die Seele meines Sohnes ist ein Feuerbrand gefallen, sein Herz hat sich jenen Gefühlen erschlossen, die einmal wenigstens jedes Menschendasein beherrschen.“

„Mutter!“

Die alte Dame sah ihn traurig an, dann suchte ein wehmüthiges Lächeln um ihren schönen Mund, und sie erwiderte leise:

„Oder willst Du es leugnen, Hubert, daß Du zum ersten Mal trotz Deiner neunundzwanzig Jahre — liebst? Willst Du Deiner treuesten Freundin gegenüber streiten, daß Dein Auge sich berauscht hat an der zarten Mädchenerscheinung, die Du vor acht Wochen in meinem Salon gesehen? — Willst Du es leugnen, daß es in Deiner Seele jubelt, als Du dann er-

serbischen dem daro der Kom wache ver bei der v Am tag gefeie welcher dann Sr. Maj Prinz ist 10 Jahre Bon brasilian „Durch für die und der vember k bemessen neues W Menge d Verfügn recht auf den gro worden in Regierung nehmen vorgechr Neuter“ 23. Deze Militärs vor ein unterdrü gegangen neuerdin zeichnen

Der Engländer Southam Lewis se hat, ober dieselben

— Bekannt vermiedt Verkauf 100 Mrk 30. d. M anzubrin

Der stä find auf Einnahm Rechnun als: 123 Kultusm zirksteu

fuhrst, l schöne u und sich Sie wort nu Gände is gedach, zu wolle noch au Geuch daran g nicht ge Dich üb bergs ll

Man nicht M dem, wa welche r sind, da diesen z mus, M lassen fi aber das dem Fr tappten daß ihre giebt es man mo man ha sind di Tasse (Fremdbi betrachte Kammer gorie bi man le herausz Ausdrü Major, Laft, Program dern De die Frei weil die and wi